

Das Ende Belials (Nah 1,9–2,1)*

Jörg Jeremias

1.

Der Begriff „Belial“, der in nach-alttestamentlicher Zeit eine so zentrale Rolle spielt, hat in der Prophetie des Alten Testaments eine äußerst kurze Vorgeschichte. Sie ist auf das Buch Nahum beschränkt und betrifft hier einzig die Verse 1,11 und 2,1. Der Abschnitt Nah 1,9–2,1 (bzw. 2,3) hat jedoch in der exegetischen Forschung noch nicht die Aufmerksamkeit gefunden, die ihm zukommt. Als einziger Text im gesamten Alten Testament verwendet er Belial als eine Art Eigennamen und kündigt dessen Ende an.

Allerdings handelt es sich um einen besonders schwer verständlichen und dementsprechend umstrittenen Text, der den Mittelteil des Buches Nahum bildet und an dem sich das Verständnis des Buches als Ganzen entscheidet. Die beiden Rahmenteile des Buches werden im Großen und Ganzen einvernehmlich interpretiert: Die überwiegende Zahl an Worten in den Kapiteln 2–3 wird üblicherweise auf den Propheten Nahum zurückgeführt und der einleitende Hymnus 1,2–8 – zumindest in der neueren deutschsprachigen Forschung – nahezu übereinstimmend als generalisierende Deutung der Nahumworte aus erheblich späterer Zeit verstanden.¹ Im Unterschied dazu gehen die Deutungen des Mittelteils weit auseinander, weil die Verse hier scheinbar „wie Kraut und Rüben durcheinander“ liegen² bzw. ein „schwer entwirrbares Gemisch an Fragmenten“ bilden³ oder gar

* Mit diesem Beitrag, der die wohl schwierigste Passage des Buches Nahum präziser auslegen versucht, als es im Kommentar zu Nahum (BK XIV/5,1 [2019]) möglich war, grüße ich Christoph Levin zu seinem Ehrentag. Ich tue dies mit dem Dank für viele anregende Gespräche im Doktoranden-Kolloquium der Alttestamentler Münchens, zu dem ich auf seine Einladung hin nach meiner Rückkehr von Marburg nach München als Emeritus 2005 stieß.

¹ Vgl. zuletzt Jörg JEREMIAS, „Ein neues Gottesbild. Die programmatische Eröffnung des Buches Nahum“, *ZAW* 130 (2018): 217–234. Eine bemerkenswerte Außenseiterrolle spielt Wilhelm Rudolph, der in seinem Kommentar – wie auch weitgehend die englischsprachigen Forscher – die literarische Einheitlichkeit des Buches Nahum (mit kleineren Zusätzen) vertritt; vgl. Wilhelm RUDOLPH, *Micha, Nahum, Habakuk, Zephanja*, KAT 13.3 (Gütersloh: Mohn, 1975).

² Bernhard DUHM, *Anmerkungen zu den zwölf Propheten* (Berlin: Töpelmann, 1911), 62.

³ Lothar PERLITT, *Die Propheten Nahum, Habakuk, Zephanja*, ATD 25.1 (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2004), 12.

„einen textlichen Trümmerhaufen“ darstellen, in dem nur „noch einzelne Textteile identifizierbar“ sind.⁴

2.

Es verwundert nicht, dass Autoren wie Duhm, Seybold und Perlitt so negativ und nahezu verzweifelt über die genannten Verse geurteilt haben und ersterer (sowie nach ihm Sellin) die Möglichkeit erwogen hat, bei der Abschrift des Manuskripts könnten Zeilen versehentlich vertauscht worden sein; Seybold rechnet damit, dass versehentlich vormasoretische Randnotizen in den Text eingedrungen seien. Es handelt sich bei dem Abschnitt 1,9–2,1 bzw. 1,9–2,3 um eine Fülle formal selbständiger kleiner Einheiten (1,9–10.11.12–13.14; 2,1.2–3), die nur darin miteinander verbunden sind, dass sie durchgängig die Form der Anrede verwenden, ohne jedoch den jeweiligen Adressaten mit Namen zu nennen (Ausnahme am Abschluss: 2,1). Das Verständnis der Verse wird dadurch erheblich erschwert, zumal offensichtlich unterschiedliche Adressaten im Blick sind, wie allein schon daraus hervorgeht, dass zwar mehrheitlich eine kollektive weibliche Größe angedredet wird, je einmal aber auch eine Gruppe von Menschen im Plural (1,9–10) und ein einzelnes männliches Individuum (1,14). Hinzu kommt, dass keineswegs sicher ist, dass die kollektive weibliche Größe in allen Untereinheiten jeweils identisch ist – dann müsste Juda bzw. Jerusalem gemeint sein – oder ob nicht vielmehr abwechselnd Juda und Ninive bzw. dessen König angedredet werden.⁵

Am Anfang des Mittelteils wird eine nicht näher bezeichnete Gruppe von Menschen – am ehesten die ersten Leser des Buches – angeklagt, dass sie zu wenig Vertrauen in Gottes Handeln setzen, von dem zuvor der Hymnus sprach

⁴ Klaus SEYBOLD, „Vormasoretische Randnotizen in Nahum 1“, *ZAW* 101 (1989): 71–85, 76.

⁵ Die zuerst genannte Ansicht hat zuerst Rudolph vertreten, gefolgt u.a. von Bob BECKING, „Divine Wrath and the Conceptual Coherence of the Book of Nahum“, *SJOT* 9 (1995): 277–296; Bernard RENAUD, „La composition du livre de Nahum. Une proposition“, *ZAW* 99 (1987): 198–219; Michael H. FLOYD, *Minor Prophets: Part 2*, FOTL 22 (Grand Rapids, Mich.: Eerdmans, 2000) und Heinz-Josef FABRY, *Nahum*, HThKAT (Freiburg: Herder, 2006); die zuletzt genannte Deutung geht letztlich auf Julius WELLHAUSEN, *Die kleinen Propheten, übersetzt und erklärt* (Berlin: Reimer, 31898), zurück, dem die Mehrheit der Ausleger gefolgt ist (mit einer leichten Korrektur: 1,12–13 gehören zusammen). Sie ist in neuerer Zeit am sorgfältigsten von Thomas HIEKE, „Der Anfang des Buches Nahum I. Die Frage des Textverlaufs in der jetzigen Gestalt. Ein antithetisches Prinzip“, *BN* 68 (1993): 13–17, und „Der Anfang des Buches Nahum II. Wie begann die Prophetie Nahums ursprünglich? Ein Rekonstruktionsversuch“, *BN* 69 (1993): 15–20, begründet worden. Nach ihr würden die Anreden bewusst abwechselnd an Ninive und Juda ergehen, um „die Befreiung Judas und die Vernichtung des Widersachers Jahwes als einen einzigen Akt darzustellen“; vgl. Hermann SCHULZ, *Das Buch Nahum. Eine redaktionskritische Untersuchung*, BZAW 129 (Berlin: De Gruyter, 1973), 19. Zu weiteren Deutungsmöglichkeiten vgl. u. Abschnitt 5.

(1,9–10). Dann ist urplötzlich in einem mehrdeutigen Vers von einem einzelnen Widersacher Gottes die Rede, der aus einem Kollektiv, das angeredet wird, entweder „hervorgegangen ist“ – dann müsste Ninive gemeint sein – oder aber „ausgezogen ist“ bzw. „ausziehen wird“ (LXX) – dann wäre Jerusalem angeredet (V. 11). Leichter verständlich sind die folgenden Verse: Sie künden in einer feierlichen Gottesrede, die mit einer Botenspruchformel eingeleitet ist, das Ende einer Zeit der Demütigung des Kollektivs, das hier nur Juda sein kann, durch Gott an, obwohl das Kollektiv noch einer Übermacht an Feinden gegenübersteht (V. 12); Gott wird das auf dem Kollektiv lastende Joch eines individuellen Machthabers zerbrechen (V. 13). Es schließt sich ein göttliches Gerichtswort gegen diesen weiterhin ungenannten Machthaber an, dem das Ende seiner Dynastie und ein unehrenhaftes Begräbnis angesagt werden (V. 14).⁶ Abschließend wird das Hereilen eines Freudenboten für Juda, das nun hier am Ende bei Namen genannt wird, geschildert, der zur Festfeier auffordert, weil „Belial“ endgültig beseitigt worden ist (2,1).

3.

Wie ist ein solch scheinbar wirrer Zusammenhang mehrerer formal selbständiger Einheiten auszulegen, die es alle in der einen oder anderen Weise mit der Befreiung Judas vom Joch der (historischen oder typologischen) Assyrer zu tun haben, aber deren Sprache bewusst verhüllend gestaltet ist? Auszugehen ist von der Erkenntnis, dass es sich in 1,9–2,1 (bzw. 2,3) um eine *durchdacht gestaltete Komposition* handelt. Dafür gibt es zwei untrügliche Indizien:

1. Die Komposition ist an beiden Rändern von ihrem Kontext deutlich abgegrenzt und zugleich mit ihm verbunden. Sie schließt deutlich an den Hymnus an, der das Buch einleitet, und zielt an ihrem Ende ebenso deutlich auf die Schilderung der Eroberung Ninives in 2,4–14 ab.

2. Sie besitzt ein Leitwort, das jede ihrer Untereinheiten prägt.

Ad 1: Von den sechs Untereinheiten im Anredestil in 1,9–2,3 besitzen die erste und die letzte eine Brückenfunktion, durch die der mittlere Abschnitt des Buches mit dem vorangehenden Hymnus bzw. mit der folgenden Großeinheit

⁶ Jakob WÖHRLE, *Der Abschluss des Zwölfprophetenbuches. Buchübergreifende Redaktionsprozesse in den späten Sammlungen*, BZAW 389 (Berlin: De Gruyter, 2008), 30–32, und ihm folgend Reinhard G. KRATZ, „Der Pescher Nahum und seine biblische Vorlage“, in *Prophetenstudien. Kleine Schriften II*, FAT 74 (Tübingen: Mohr Siebeck, 2011), 99–145, 139, möchten um der Einheitlichkeit des Gedankengangs willen im Gegensatz zum MT und zu allen antiken Versionen auch in V. 14 ein weibliches Kollektiv wie in den Versen zuvor angeredet sehen. Aber der Inhalt des Verses und dessen Verwurzelung in altorientalischer Fluchtradition sprechen gegen diese Auffassung.

2,4–14 verbunden werden soll. Die erste in 1,9–10 greift mit der Wendung „Vernichtung bringt er (sc. JHWH)“ und mit dem Terminus der Not (צרה) unübersehbar Begrifflichkeit der letzten Verse des Hymnus 1,2–8 auf und spielt gleichzeitig mit der Frage: „Was für Gedanken richtet ihr gegen JHWH?“ auf die folgende Untereinheit V. 11 an, die dieselbe Wurzel צרח verwendet, nur im *qal* statt im *pi'el* („... der Böses gegen JHWH plante“). Die Komposition schließt sich also bewusst an den einleitenden Hymnus an und bildet keinen Buchanfang.

Eine analoge Brückenfunktion kommt am Ende der Anrede-Komposition dem Vers 2,2 zu, der einen Angreifer ankündigt, der sich der angeredeten Stadt (wie V. 9 zeigt: Ninive) nähert: „Ein Zerstreuer ist gegen dich herangezogen ...“. Einerseits ist 2,2 der letzte Vers (vor 2,14), der eine Anrede bietet, und insofern ist er auf 1,9–2,1 bezogen. Andererseits ist der Vers als Einleitung zum Schlachtgeschehen von 2,4ff. unentbehrlich. Vers 2,4 stellt deutlich keinen neuen Anfang einer Einheit dar; das Suffix „seine Helden“ bezieht sich auf 2,2 zurück. Hinzu kommt, dass 2,2–3 formal 2,1 nachgebildet sind, wie schon mehrfach gesehen worden ist.⁷ Die Freude Judas und die Angst der Feinde sollen aufeinander bezogen gelesen werden; sie stehen in scharfem Kontrast zueinander. Wir werden uns also im Folgenden auf die Kern-Verse 1,11–2,1 konzentrieren können.

Ad 2: Nimmt man einmal im Vorgriff auf die folgenden Überlegungen 1,11.14 zusammen, so ist jede Untereinheit des Kernbereichs vom Leitwort „nie wieder“ (עוד ... לא) geprägt, das in der Brückeneinheit 1,9–10 mit dem Begriff „kein zweites Mal“ präludiert wird. „Kein zweites Mal“ wird sich die gegenwärtig erfahrene Not erheben (1,9–10), „nie wieder“ wird Gott Juda so wie jetzt „demütigen“ (1,12), „nie wieder“ wird Nachkommenschaft vom unterdrückenden Herrscher ausgehen (1,14), „nie wieder“ Belial durch Juda hindurchziehen (2,1). Es geht der Komposition entscheidend um das definitive Ende einer extremen Not Judas, die in solcher Gestalt niemals wiederkehren wird. Dass hier kein Zufall, sondern geplanter Gestaltungswille vorherrscht, zeigt sich daran, dass das Leitwort am Ende noch einmal gesteigert wird: Statt „nie wieder“ heißt es in 2,1: „nie mehr wieder“ (wörtlich: „Nie wieder wird er hinzufügen ...“).

⁷ Vgl. Paul HUMBERT, „Essai d'analyse de Nahoum 1,2–2,3“, *ZAW* 44 (1926): 266–280, 175–176; Adam S. VAN DER WOUDE, „The Book of Nahum: A Letter Written in Exile“, *OTS* 20 (1977): 108–126, 116; Bob BECKING, „De Hymne van Nahum en de literaire eenheid van het boek“ (PhD diss., Universiteit of Utrecht, 1977), 65–66; Klaus SPRONK, *Nahum: Historical Commentary on the Old Testament* (Kampen: Peeters Publishers, 1997), 78.

4.

Was ist der Sinn einer derartigen Komposition? M.E. erschließt er sich, wenn erkannt ist, dass die Verse 12–13 bewusst einen älteren inhaltlichen Zusammenhang zwischen V. 11 und V. 14 durchbrechen. Durch diese Maßnahme wird V. 11 mehrdeutig. Verse 11–14 lauten:⁸

¹¹Aus dir ging hervor / wird abziehen,
der Böses gegen JHWH plante,
der Widergöttliches im Sinn hatte.

¹²So hat JHWH gesprochen:
Wenn sie auch unversehrt und noch so zahlreich sind,⁹
so sollen sie doch¹⁰ geschoren werden und müssen verschwinden.¹¹
Habe ich dich gedemütigt,¹²
so will ich es nie wieder tun.

¹³So werde ich jetzt sein Joch¹³ auf dir zerbrechen
und deine Fesseln zerreißen.

¹⁴Aber über dich (mask.) hat JHWH verfügt:
Nie wieder soll Nachkommenschaft von deinem Namen ausgehen!
[Aus deinem Gotteshaus tilge ich Schnitzbild und Gussbild!]
Ich ,verheere'¹⁴ dein Grab, denn du bist ehrlos geworden!

Schon lange ist von zahlreichen Exegeten beobachtet worden, dass die Verse 1,11 und 1,14 inhaltlich zusammengehören, obwohl sie durch V. 12–13 getrennt sind und formal nicht direkt aneinander anschließen (V. 11 redet ein weibliches Kollektiv an, V. 14 ein männliches Individuum). Vers 11 führt in einen Kontext, der seit dem Anfang des Buches stets von Feinden Gottes im Plural geredet hat

⁸ Genauere textkritische Erörterungen bietet mein Kommentar zum Buch Nahum: Jörg JEREMIAS, *Nahum*, BKAT 14.5 (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2019).

⁹ LXX und L haben den ihnen vorliegenden Text als מַשֵּׁל מֵיַם רִבִּים „Herrscher über gewaltige Wasser“ missverstanden.

¹⁰ Bei der singulären Abfolge וְכֵן – וְכֵן – וְכֵן ist mit dem Tg das erste וְכֵן als Entsprechung, das zweite dagegen als Folge und Gegensatz zu verstehen; vgl. Dominique BARTHÉLEMY, *Critique textuelle de l'Ancient Testament. Tome III, Ezéchiel, Daniel et les 12 Prophètes*, OBO 50,3 (Fribourg: Editions Universitaires Fribourg Suisse, 1992), 796, und Nesina GRÜTTER, *Das Buch Nahum. Eine vergleichende Untersuchung des masoretischen Texts und der Septuagintaübersetzung*, WMANT 148 (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2016), 231–233.

¹¹ Das für den Plural des Subjekts nötige *waw* ist bei der Worttrennung fälschlich zum folgenden Wort gezogen worden; so seit Wellhausen die meisten Ausleger.

¹² Konditionalsatz ohne Konjunktion; vgl. Alfred HALDAR, *Studies in the Book of Nahum*, Uppsala Universitets Årsskrift (Uppsala: Lundequistska bokhandeln, 1947), 36.

¹³ Der Konsonantentext kann auch mit LXX und Vg von מַטֵּה „Stab, Szepter“ abgeleitet werden.

¹⁴ MT: „Ich errichte dein Grab“. Der Konsonantentext kann aber auch als *hiph'il* der Wurzel שָׁמַשׁ „verwüsten“ vokalisiert werden; so DUHM, *Anmerkungen*; Ernst SELLIN, *Das Zwölfprophetenbuch*, KAT 12.2 (Leipzig: Scholl, ³1930); u.a.

(V. 2.8.10), ein erstes Mal ein Individuum ein, das als Widersacher JHWHs vorgestellt wird, offensichtlich so etwas wie ein Erzfeind JHWHs. Auch im Folgenden ist zunächst weiterhin von Feinden Gottes im Plural die Rede (V. 12). Dagegen erfolgt in V. 14 auf eine Einleitung, die auf einen zuvor ergangenen Befehl JHWHs verweist, ein hartes Gerichtswort gegen ein Individuum, dem nun königliche Attribute zugeschrieben werden. Dieses Gerichtswort ist ohne die Einführung des Erzfeindes JHWHs in V. 11 schlechterdings unverständlich. Es passt dagegen umso besser zu V. 11, als dieser Vers den Widersacher JHWHs nicht nur einführt, sondern – zumindest in der oben zuerst genannten Übersetzungsvariante, die der Auffassung der Mehrheit unter den Exegeten entspricht – eine Anklage gegen das angededete Kollektiv enthält („aus dir ging hervor ...“). Das Kollektiv wird hiernach für das Wirken des Erzfeinds verantwortlich gemacht. Wäre im Befehlswort JHWHs V. 14 statt der jetzigen Anrede עָלֶיךָ ursprünglich in 3. Pers. (עָלָיו) über den Erzfeind geredet worden („über ihn hat JHWH verfügt ...“), wie Rudolph vermutet hat,¹⁵ ergäbe sich ein formvollendetes prophetisches Gerichtswort.

Im gegenwärtigen Kontext ist dagegen der Zusammenhang zwischen V. 11 und V. 14 betont unterbrochen. Ein göttliches Heilswort für Juda ist zwischen die beiden Verse gestellt worden, das mit der feierlichen Botenspruchformel „So hat JHWH gesprochen“ eingeleitet wird, die im gesamten Buch Nahum nur hier begegnet. Offensichtlich kommt diesem Heilswort, das Juda das Ende seiner „Demütigung“ durch Gott (V. 12)¹⁶ und das Ende des bedrückenden Joches des Erzfeindes ankündigt, zentrale Bedeutung zu. Mit ihm aber ist ein neuartiger Kontext geschaffen worden. Im Sinne der Komposition soll das – ältere, schon vorgegebene – Gerichtswort gegen den Widersacher JHWHs in V. 14 von den Lesern nicht zur Kenntnis genommen werden, ohne dass zuvor die Botschaft von der Befreiung Judas vernommen worden ist, auf der der Hauptton liegt, wie vor allem der abschließende Vers 2,1 zeigt. Zugleich wird das Gerichtswort gegen den Erzfeind JHWHs dadurch verschärft, dass der Schuldige von Gott direkt angededet wird.

Somit liegen die beiden Gottesworte der Komposition, die in V. 12–13 und V. 14 unmittelbar aufeinander folgen, nicht auf einer Ebene. Bei V. 14 handelt es sich um ein älteres, dem Verfasser der Komposition schon vorgegebenes Gerichtswort, das auf den Propheten Nahum zurückgehen wird und dessen Verb im Sinn des Kontextes präzise im Plusquamperfekt übersetzt werden müsste. Zu V. 14 gehört sachlich V. 11 hinzu, der nun im neuen Kontext auch „aus dir (sc. Jerusalem) wird ausziehen ...“ übersetzt werden kann. Diese Bedeutung legt der

¹⁵ Jedoch handelt es sich bei dieser Vermutung um kein textkritisches Problem (so RUDOLPH, *Nahum*), da keinerlei Textzeugen sie stützen, sondern um eine redaktionskritische Rekonstruktion, wie sogleich zu zeigen sein wird.

¹⁶ Der (deuteronomistisch geprägte) Begriff setzt die Logik der klassischen Gerichtsprophe-
ten voraus: Die erfahrene Not ist Gottes Reaktion auf die Schuld seines Volkes.

abschließende Vers 2,1 nahe, der davon spricht, dass der Erzfeind JHWHS „nie mehr wieder durch dich (Juda) hindurchziehen“ wird. Dagegen sind die Verse 12–13 von V. 11 und V. 14 grundsätzlich unterschieden, insofern sie das aktuelle, in der Zeit der Abfassung des Textes ergangene Gotteswort darbieten. Indem es zwischen V. 11 und V. 14 platziert und mit der Botenspruchformel eingeleitet ist, wird vom Verfasser des Textes angedeutet, dass diesem Gotteswort das entscheidende Gewicht für die Aussage der Komposition zukommt.¹⁷

5.

Mit der Trennung von V. 11 und V. 14 hat der Verfasser der Komposition aber noch einen weiteren doppelten Effekt erzielt. Einerseits weckt der Text mit seiner schrittweise enthüllenden Sprache, die anfangs geheimnisvoll, am Ende unmissverständlich ist, die Spannung der Leser. Er setzt mit einem Vers ein, der in vielfacher Hinsicht mehrdeutig ist, auch über die zuvor genannten Verständnismöglichkeiten hinaus (V. 11).¹⁸ Der Text vermeidet alle Eigennamen, bis im letzten Vers – endlich – der Name „Juda“ fällt und die Aussage eindeutig wird. Die Folge ist, dass die Verse 11–14 von jedem Leser doppelt zur Kenntnis genommen werden müssen: nicht nur von vorn nach hinten, sondern auch von hinten nach vorn, damit ihr voller Sinn offen zutage tritt.

Andererseits wird die Komposition nicht nur durch die ständige Form der Anrede zusammengehalten, nicht nur durch ihren betonten Leitwortstil und nicht nur durch ihre kunstvolle Verankerung im Kontext, sondern auch durch die terminologische Beziehung zwischen Anfang und Ende: Nur in 1,11 und 2,1 begegnet der Begriff „Belial“, der in der gesamten Prophetie des Alten Testaments sonst ungebrauchlich ist. Jedoch ist an dieser Stelle ein präziser Blick vonnöten: *Der Begriff besagt an beiden Stellen durchaus Unterschiedliches*. In beiden Versen wird eine Anknüpfung an geläufige prophetische Terminologie vermieden.

¹⁷ Die Masoreten haben diese Betonung auf ihre Weise kenntlich gemacht, indem sie vor V. 12–13 eine *Setumah* gestellt haben.

¹⁸ So wird etwa von Walter DIETRICH, *Nahum – Habakuk – Zefanja*, IEKAT (Stuttgart: Kohlhammer, 2014), 39.48, und wurde auch von mir selber vor fünf Jahrzehnten: Jörg JEREMIAS, *Kultprophetie und Gerichtsverkündigung in der späten Königszeit Israels*, WMANT 35 (Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 1970), 20–25, die Ansicht vertreten, dass der Widersacher „aus dir (sc. Jerusalem) hervorgegangen“ sei, also ein jüdischer König, am ehesten Manasse, sei. Aber dieser Auffassung widerspricht V. 13, der vom „Joch“ des Widersachers spricht, das er Juda auferlegt hat. Noch kontextfremder erscheint mir die präteritale, historisierende Deutung, die von Rudolph, Becking, Renaud und anderen vertreten wird: Mit dem Widersacher, der „aus dir (sc. Jerusalem) abgezogen“ sei, wäre Sanherib im Jahr 701 v. Chr. gemeint. Schon der unmittelbar folgende V. 12 mit seinem Hinweis auf die unvermindert große Menge der Feinde widerspricht ihr. Sie passt aber darüber hinaus schlecht zur verhüllenden Sprache des Textes.

Im älteren und dem Kontext vorgegebenen V. 11 charakterisiert er die gegen Gott gerichtete Feindschaft des Widersachers, indem er dessen Absichten und Pläne beurteilt, die nicht nur „böse“ sind, sondern denen auch „Belial“-Qualität zugeschrieben wird. Wie die alttestamentlichen Parallelen, besonders in den Geschichtsbüchern zeigen, ist damit ein rechtsbrecherisches, Gemeinschaft zerstörendes und zugleich unmittelbar gegen Gott und seine Ordnung gerichtetes Handeln gemeint.¹⁹ In 2,1 dagegen wird der Widersacher Gottes selber „Belial“ genannt, und dafür gibt es im gesamten Alten Testament keine Parallele,²⁰ wohl aber Belege in großer Breite aus nach-alttestamentlicher Zeit.

Hier hat eine Bedeutungsverschiebung stattgefunden, die offensichtlich damit zusammenhängt, dass dem Verfasser der Komposition mit V. 11 und V. 14 ein älteres prophetisches Wort schon vorgegeben war, an das er zwar anknüpfen konnte, das aber der von ihm beabsichtigten Perspektive nicht voll entsprach.²¹ Nah 1,11 reiht sich in seinem Sprachgebrauch ein in zahlreiche Paralleltexte des Alten Testaments, Nah 2,1 transzendiert sie alle.

6.

Damit wird unser Augenmerk auf den abschließenden Vers Nah 2,1 gelenkt, den Höhepunkt der Komposition, in dem nun auf alle verhüllende Sprache verzichtet wird:

¹⁹ Vgl. Genauerer dazu im Exkurs „Belial“ in meinem Kommentar zum Buch Nahum, in dem die einschlägigen Texte und die relevante Literatur genannt sind.

²⁰ Zwar steht der Begriff auch in 2 Sam 23,6 und in Hi 34,18 für sich, aber es handelt sich nicht um einen vergleichbaren Gebrauch wie in Nah 2,1, da in beiden Fällen keine Einzelperson, sondern der Typos eines ungerechten Königs charakterisiert wird und die Bezugsworte מַשֵׁל bzw. מוֹלֵךְ aus dem Kontext vom Leser mitgehört werden sollen. 2 Sam 23,6 (möglicherweise auch Hi 34,18) war dem Verfasser von Nah 1,9–2,1 schon vorgegeben, so dass ihm die königlichen Assoziationen des Begriffs vertraut waren.

²¹ Diese Bedeutungsverschiebung zwischen Nah 1,11 und 2,1 wird allerdings von zahlreichen Autoren harmonisierend verdeckt. Entweder wird 1,11 von 2,1 her gedeutet und in 1,11 von einem „Ratgeber Belials“ gesprochen – Kevin J. CATHCART, *Nahum in the Light of Northwest Semitic*, BibOr 26 (Rome: Biblical Institute Press, 1973), 62; Klaus SEYBOLD, *Nahum, Habakuk, Zephanja*, ZBK 24.2 (Zürich: Theologischer Verlag, 1991), 23; DIETRICH, *Nahum*, 39 und 48 – wodurch der evidente Parallelismus membrorum in 1,11a.b zerstört wird. Oder man deutet 2,1 von 1,11 her, indem man mit Marvin A. SWEENEY, *The Twelve Prophets: Volume 2, Micah – Malachi*, Berit Olam (Collegeville, Minn.: Glazier, 2000), z. St., בְּלִיעַל auch in 2,1 als Abstraktum deutet und „worthlessness“ nicht mehr durch Juda hindurchziehen lässt. Am stärksten hat sich Rudolph, *Nahum*, gegen eine Differenzierung gesträubt. Zu 1,11 erklärt er, dass Belial „im ganzen Alten Testament Appellativum“ sei (159), um in 2,1 den Text in seinem Sinn durch Zufügung eines נָ so zu „verbessern“, dass der Text der Theorie entspricht (160).

Da! Auf den Bergen die Füße des Freudenboten,
 der Heil verkündet!
 Feiere, Juda, deine Feste,
 erfülle deine Gelübde!
 Denn nie mehr wieder wird der Widergöttliche durch dich hindurchziehen;
 er ist ganz und gar²² ausgetilgt.

Der Vers ist durchsichtig dreiteilig aufgebaut: Auf die visionäre Sicht eines über die Berge heraneilenden Siegesboten folgt dessen Aufforderung an Juda, (wieder) die gewohnten Feste zu feiern, und diese Aufforderung wird abschließend mit dem definitiven Ende „Belials“ begründet. Dabei ist vorausgesetzt, dass in der zurückliegenden Zeit ein Feiern von Festgottesdiensten nicht möglich war; die Rede von der Erfüllung von (in der Not geleisteten) Gelübden ergäbe sonst keinen Sinn. Was der Wegfall von Gottesdiensten zur Zeit des Textes bedeutete, kann man aus Joel 1–2 lernen.

Für den Anfang des Verses bedarf es keiner außergewöhnlichen Bibelkenntnis, um die Nähe des Verses zu Jes 52,7 wahrzunehmen. Es handelt sich um ein Zitat, denn bis auf das einleitende הנה ist Nah 1,2a α insgesamt identisch mit Jes 52,7a α :

Nah 2,1	Jes 52,7
הנה	מה נאוו
<u>על ההרים רגלי מבשר משמיע שלום</u>	<u>על ההרים רגלי מבשר משמיע שלום</u>

Diese Nähe lässt sich mit einem Rückgriff auf geläufige Sprache nicht erklären, sondern hier ist ein Text vom anderen abhängig. Bei näherem Zusehen kann Nah 2,1 nur der nehmende, nicht der gebende Text sein, wie ich schon vor nunmehr einem halben Jahrhundert nachzuweisen versucht habe.²³ Die Mehrzahl an kritischen Forschern im deutschsprachigen Bereich ist meinen Argumenten, die hier nicht wiederholt zu werden brauchen, gefolgt,²⁴ und wenn Rudolph und Fabry meinten, Beobachtungen zur stilistischen Nähe von Nah 2,1a zu anderen Aussagen Deuterocesajas mit dem Hinweis auf die Unsicherheit von „Sprachstatistik“ begegnen zu sollen,²⁵ so haben sie übersehen, dass nicht nur Nah 2,1a α Zitat von

²² Die Konsonanten כלה sind doppeldeutig. LXX hat sie (im Anschluss an 1,8 und 1,9) verbal verstanden.

²³ JEREMIAS, *Kultprophetie*, 13–15.

²⁴ Ich nenne nur RENAUD, „La composition“; Theodor LESCOW, „Die Komposition der Bücher Nahum und Habakuk“, *BN* 77 (1995): 59–85; SEYBOLD, *Nahum*; DIETRICH, *Nahum*; James NOGALSKI, *Redactional Processes in the Book of the Twelve*, BZAW 218 (Berlin: De Gruyter, 1993); Hans-Jürgen HERMISSON, *Deuterocesaja (Jes 49,14–55,13)*, BKAT 11.3 (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2017); WÖHRLE, *Abschluss*; Anselm HAGEDORN, *Die Anderen im Spiegel. Israels Auseinandersetzung mit den Völkern in den Büchern Nahum, Zefanja, Obadja und Joel*, BZAW 414 (Berlin: De Gruyter, 2011).

²⁵ RUDOLPH, *Nahum*, 163; FABRY, *Nahum*, 151.

Jes 52,7aα ist, sondern auch Nah 2,1b eine bewusste Variation von Jes 52,1b darstellt:²⁶

Nah 2,1b

Jes 52,1b

כי לא יוסיף עוד לעבור בַד

כי לא יוסיף יבא בַד עוד

Hier ist nur das Allergewort בוא in Jes 52,1b durch das Verb עבר ersetzt worden, dessen verschiedene Bedeutungen in Nah 1 mehrfach eine Rolle spielen (vgl. Nah 2,1 mit 1,8 und 1,12). Schließlich wird auch der Aufruf des Siegesboten zum Feiern von Festen als Abwandlung von Jes 52,1ba zu betrachten sein, wo Zion aufgefordert wird, Festkleider anzulegen, nachdem es die „Fesseln“ von seinem Hals abgeschüttelt hat (Jes 52,2; vgl. dazu Nah 1,13!).

Was ist der Sinn dieser Anspielungen auf Jes 52,1–2.7–10? Deuterocesaja selber zielte mit seinem Gedankengang auf die unmittelbar bevorstehende neue Evidenz des Königtums JHWHs in seinem Volk ab. Davon schweigt Nah 2,1. Dessen Intention lässt sich neben der neuen Begrifflichkeit von „Belial“ am ehesten aus der Beobachtung entnehmen, dass er die Logik der Reihenfolge der Verse in Jes 52,1–2.7–10 umkehrt. Die Vision des über die Berge heraneilenden Siegesboten rückt an den Anfang und gipfelt in der Botschaft vom Ende „Belials“. Stand in Jes 52,1–2 – wie in seinem Gefolge auch in Joel 4,17 – die wiederhergestellte Heiligkeit Jerusalems im Zentrum des Interesses („nie mehr wieder wird durch dich ein Unbeschnittener oder Unreiner gehen“, V. 1b), so zielt Nah 2,1 primär auf die Freiheit Jerusalems von aller Besatzungsmacht ab („nie mehr wieder wird Belial durch dich hindurchziehen“).

Indem der Herrscher dieser Besatzungsmacht aber – erstmalig und einmalig im Alten Testament – „Belial“ genannt wird, treten ganz neue Aspekte der Befreiung in den Vordergrund, mit denen die Botschaft Deuterocesajas mythisch überboten werden soll. Die älteren Texte in den Geschichtsbüchern des Alten Testaments sprachen attributiv von „Belial“-Söhnen oder „Belial“-Töchtern, wenn diese durch ein besonders törichtes und die Gemeinschaft gefährdendes bzw. sie gar zerstörendes Handeln charakterisiert waren oder aber durch entsprechende Pläne und Absichten wie der Widersacher JHWHs in Nah 1,11. Der personifizierte „Belial“ von Nah 2,1 ist die Verkörperung all solcher Einzelhandlungen, die gegen Gottes Ordnung gerichtet sind. Mit dieser Zuspitzung treten Konnotationen des Begriffs in den Vordergrund, die mythologischen Charakter besitzen und besonders in den Psalmen belegt sind. In Ps 18,5–6 par. 2 Sam 22,5–6 „erschrecken Belial-Ströme“ den klagenden Beter, die parallel zu „Stricken des Todes“ (Ps 18,5) bzw. „Brechern des Todes“ (2 Sam 22,5) stehen und die ihn Todeserfahrungen machen lassen („Bande der Unterwelt“ und „Schlingen des Todes“ überfallen ihn). Hier ist „Belial“ ein Aspekt der Todeswelt. Entsprechend wünschen Feinde in Ps 41,9, dass tödliches „Belial-Verderben“ (דבר בליעל) über

²⁶ Jes 52,1–2 und 52,7–10 gehören eng zusammen und sind nur durch die jüngeren Prosa-verse 3–6 getrennt worden; vgl. HERMISSON, *Deuterocesaja*, 285ff.

den Betenden hereinbrechen möge, das ihm im Fallen kein Aufstehen ermöglichen werde. In diesen Belegen bezeichnet „Belial“ keine Qualität des Menschen, sondern eine Verderben bringende und tödliche Wirkmacht. Der Belial von Nah 2,1 verkörpert beide Aspekte des Begriffs.

So ist der Sieg JHWHs, von dem sein Bote in Nah 2,1 kündigt, weit mehr als ein Triumph auf politischer Ebene. Es ist ein Sieg über „den Bösen“, der als Widersacher Gottes eine Macht mit dämonischen Zügen ist, deren Wirken in die Fänge des Todes führt. Diese Macht verhindert in Juda sowohl vollgültiges Leben, wie Gott es den Menschen zugedacht hat, als auch festliche Gottesdienste, in denen Leben vor Gott gipfelt. Deshalb wird sie von Gott auch nicht nur besiegt, sondern „ausgerottet“ (כרת *niph'al*), und zwar für alle Zeiten („nie mehr wieder ...“): ein Ereignis, das für Gott schon geschehen ist, wie das sog. prophetische Perfekt am Ende von 2,1 ausdrückt.²⁷ Das Verb כרת zielt von Haus aus auf die Gemeinde, die um ihrer Reinheit und Intaktheit willen Menschen nicht ertragen kann, die schwerste Schuld auf sich geladen haben, so dass sie diese Menschen aus ihrer Mitte ausschließt. Für Nah 2,1 ist dieser traditionsgeschichtliche Hintergrund insofern bedeutsam, als der Vers nicht nur den Vorgang der Vernichtung des Bösen als solchen im Blick hat, sondern auch die heilvolle Zukunft, die durch ihn ermöglicht wird: ein Leben vor Gott ohne Einschränkung.

Eine so weitreichende eschatologische Erwartung gehört eher in die hellenistische als in die Perserzeit, wie ich in ZAW 130/2 (2018) zu zeigen versucht habe. Dafür spricht, dass nicht nur Nah 2,1 auf Jes 52 zurückgreift, sondern auch 1,12b auf deuteronomistische Theologie und 1,13 auf den jungen Vers Jer 30,8, wie schon Karl Marti 1904 gesehen hat.²⁸ In den Qumrantexten kann man dann beobachten, wie der Begriff „Belial“ anfangs in den Hodayot noch wie in der Mehrzahl der alttestamentlichen Belege qualifizierend verwendet wird, sonst aber zur Bezeichnung einer personifizierten widergöttlichen menschlichen Macht bzw. – oft davon kaum unterscheidbar – in dualistischem Denken als gottwidriges Engelwesen, das die Gemeinde der Frommen bekämpft, zuletzt dann aber auch als Satan, der die Menschen zur Sünde verleiten will,²⁹ wie auch in der Mehrzahl der Pseudepigraphen (z.B. Test XII, Jub, MartJes und in den Vit-Prop.).

²⁷ Vgl. SPRONK, *Nahum*, 81. Das gleiche Verb gebraucht der Verfasser der Komposition auch in zwei Zusätzen zu älteren Nahumtexten: 1,14ba und 2,14; vgl. den Nachweis in meinem Nahum-Kommentar.

²⁸ Karl MARTI, *Dodekapropheten*, KHC 8 (Tübingen: Mohr Siebeck, 1904), 314.

²⁹ Vgl. Hans Walter HUPPENBAUER, „Belial in den Qumrantexten“, *TZ* 15 (1959): 81–89.